

Zeugenaussagen im Prozess zur Ermordung von Bischof Romero In Fresno, Kalifornien

Donnerstag, den 26. August 2004: Maria Julia Hernández

Maria Julia Hernández ist die Gründungsdirektorin des im März 1982 eingerichteten Rechtsschutzbüros der Erzdiözese von San Salvador. Sie arbeitete von 1977 – 1980 eng mit Erzbischof Romero zusammen. Unter der Leitung von Frau Hernández wurde das Rechtsschutzbüro zur führenden Einrichtung für Menschenrechte in El Salvador und wirkte so im Sinne des Erzbischofs Romero weiter. Vor der Gründung des Menschenrechtsbüros hat Frau Hernandez Philosophie und Recht an der Universidad Centro Americana (UCA) in San Salvador gelehrt.

Die Rechtsschutzbüro verteidigt und fördert Menschenrechte jeglicher Art: zivile, politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte. Das Büro untersucht und dokumentiert Fälle von Rechtsverletzungen, unabhängig davon, wer sie begeht. Wenn das Büro feststellt, dass die Verletzungen von den Streitkräften oder den Todesschwadronen begangen wurden, unterbreitet es seine Anklagen den Militärbehörden. In einem Fall hat das Büro seine Klage gegen die FMLN in Mexiko erhoben wegen Verletzung ihrer Verpflichtungen laut dem Zweiten Protokoll der Genfer Konventionen von 1949. Das Büro unterbreitete die Anklage in Mexiko, weil die FMLN dort ein offizielles Büro hatte, während sie in El Salvador nur illegal arbeitete.

Außerdem hat das Rechtsschutzbüro seine Feststellungen dem Gerichtshof von El Salvador mitgeteilt. Wie Frau Hernandez sagte, „haben die Richter in unseren Fällen nichts unternommen. Beim Obersten Gericht vorstellig zu werden, nützte auch nichts. Nicht einmal ‚Habeas corpus‘ bewirkte etwas.“ Frau Hernández teilte mit, dass zwischen 1982 und 1992 ihr Büro den Gerichten 24.000 Anklagen wegen Menschenrechtsverletzungen vorgelegt habe. Alle sind dokumentiert worden. Nur die Anklage wegen des Mordes an den sechs Jesuitenpriestern wurde untersucht. Oberst Benavides wurde schließlich für dieses Verbrechen inhaftiert, aber am 20. März 1993 – noch bevor das Amnestiegesetz veröffentlicht worden ist – von den Streitkräften wieder freigelassen.

Frau Hernández beschrieb die Bedingungen, unter denen das Amnestiegesetz zustande kam. Die Friedensvereinbarungen bestimmten, dass die Gerichte die Enthüllungen im Bericht der Wahrheitskommission der UNO dazu nutzen sollten, um rechtlich vorzugehen. Fünf Tage nach Veröffentlichung des Wahrheitsberichtes hat die Nationalversammlung mit der Mehrheit der ARENA das Amnestiegesetz angenommen, das diejenigen schützt, die während des Konfliktes Verbrechen begangen hatten.

Frau Hernández schilderte ihre enge Zusammenarbeit mit Erzbischof Romero. Ende der siebziger Jahre lehrte sie Philosophie an der Juristischen Fakultät der UCA und widmete ihre gesamte Freizeit der freiwilligen Arbeit im Büro von Erzbischof Romero. Bei ihren Sekretariatsarbeiten stieß sie immer wieder auf Briefe mit Todesdrohungen. Am lebhaftesten erinnert sie sich an ein Schreiben mit weißen Buchstaben auf dunklem Papier, in dem stand: „Hör auf oder du wirst getötet.“

Die meisten Briefe kamen von Leuten, die darum baten, die Predigten des Erzbischofs zu bekommen. Eines Tages bat Frau Hernández den Erzbischof, seine Predigten zu veröffentlichen. Aber er ließ sich nicht darauf ein. Nachdem sie ihm die Briefe mit den Bitten gezeigt hatte, sagte sie ihm: „Herr Erzbischof, nicht ich bitte um die Predigten, die einfachen Menschen möchten Ihre Predigten“; da sah sie ihn zum ersten Mal tief gerührt. Zwei Wochen später stimmte er zu.

Frau Hernández bezeugte, dass das Rechtsschutzbüro, als es im Jahre 1982 mit seiner Arbeit begann, nicht die Kapazitäten hatte, um den Fall des Mordes an Erzbischof Romero einem Richter vorzutragen. Bei den vielen Menschenrechtsverletzungen und so vielen inhaftierten Personen war es unmöglich, einen so bedeutenden Fall zu bearbeiten. Zwei Strafrechtler wurden gebeten, den Fall zu übernehmen, aber beide lehnten aus Furcht ab. Daraufhin hat man keinen anderen Anwalt mehr in den folgenden Jahren wegen dieses Falles angesprochen, denn „kein Rechtsanwalt würde das übernehmen, auch heute nicht.“ Nachdem im März 1993 das Amnestiegesetz angenommen worden war, wäre jede Bemühung in dieser Richtung vergeblich gewesen.

Florentin Meléndez, ein Rechtsanwalt der Juristischen Soforthilfe, dem früheren Büro für Menschenrechte der Erzdiözese und Vorläufer des Rechtsschutzbüros, wollte den Mord untersuchen: Aber er und der Direktor des Büros, Roberto Cuellar, erhielten Todesdrohungen. Sofort nach den Trauerfeierlichkeiten mussten sich beide verstecken und kurze Zeit später das Land verlassen. Die Juristische Soforthilfe bewahrte die Informationen über die Ermordung von Erzbischof Romero auf, aber zwei Monate nach dem Mord durchsuchten Angehörige der Nationalpolizei das Büro der Soforthilfe und beschlagnahmten alle Berichte.

Frau Hernández reichte im Namen der Familienangehörigen von Erzbischof Romero bei der Internationalen Kommission für Menschenrechte der Organisation Amerikanischer Staaten eine Klage ein. Schließlich verurteilte die Kommission 1999 die Regierung von El Salvador, da sie keine angemessenen Untersuchungen wegen des Verbrechens anstellte. Mit dem Zitat aus dem Bericht, dass Roberto D'Aubuisson dem Álvaro Saravia befohlen hatte, den Mord zu organisieren, forderte die Kommission die Regierung auf, das Verbrechen zu untersuchen. Präsident Flores von El Salvador, ein Mitglied der ARENA-Partei, lehnte ab.

Frau Hernández zeigte Fotos vom Moment des Verbrechens. Sie beschrieb, wie ein Fotograf, der sich im hinteren Teil der Kapelle befand, sofort als er den Schuss hörte, Fotos machte. Das erste Foto zeigt die Kapelle voller Leute, auf dem zweiten Foto ist die Kapelle leer. Frau Hernández erklärte, dass sich in diesem Augenblick alle zu Boden geworfen hatten.

Danach zeigte sie verschiedene erschreckende Fotos, wie sie typisch sind für Massenerschießungen, die das Rechtsschutzbüro in den 80er Jahren für Prozesse dokumentiert hatte. Nach einer Beschreibung der Art und Weise, wie die Menschen gewöhnlich umgebracht wurden, fügte Frau Hernández hinzu, dass die Gewalttaten nach dem Mord am Erzbischof eskaliert sind. Die Jahre 1980 bis 1984 werden als „die Jahre des Terrors“ bezeichnet, in denen Hunderte von Menschen – alles Laien – bei zahllosen Massakern getötet wurden.

Während nach offiziellen Angaben 85.000 Menschen dem Krieg zum Opfer fielen, sagte Frau Hernández, dass die Zahl vermutlich doppelt so hoch ist, weil die meisten

Fälle nicht registriert worden sind. Da die Regierung sich weigerte, eine Gedenkstätte zu errichten, hat das Rechtsschutzbüro den Bau einer Mauer in Auftrag gegeben, an der aller Toten gedacht werden soll, einschließlich des Erzbischofs Romero. Gegenwärtig steht sie im Park von Cuscatlan und ist ein Ort, an dem man Blumen niederlegen und der Toten gedenken kann.

Frau Hernández betonte, dass in der Erzdiözese ein Büro eingerichtet wurde, das sich mit dem Antrag zur Heiligsprechung von Erzbischof Romero befasst. Das Büro sammelt alle Berichte und Schriften und bewahrt sie in einem Archiv auf. Vor der Errichtung des Büros hat Frau Hernández zahlreiche Kopien von den Dokumenten gemacht und sie dem Rechtsausschuss übergeben. Sie betonte, dass der Vatikan „bei der Evaluierung der Beweise für die Heiligsprechung drei Dinge überprüft: Die Theologie des Kandidaten; Wer ihn getötet hat und warum; Und: Wie ist sein Ruf. Vielleicht kann dieser Prozess dazu beitragen, Tatsachen zu sammeln, die für den Prozess der Heiligsprechung hilfreich sind.“

Donnerstag, 26. August 2004: Padre Jon Cortina

Padre Cortina ist Jesuitenpriester und Direktor von Pro Búsqueda, einer Organisation, deren Ziel es ist, Familien zusammenzuführen, die durch den Bürgerkrieg in El Salvador getrennt worden sind. Speziell geht es um verschwundene Kinder oder Kinder, die in der Regel aus Geldinteressen zur Adoption weggegeben worden sind. Der Pater wohnt in der Wohntrakt der zentralamerikanischen Universität (UCA) in San Salvador, die von den Jesuiten geleitet wird. Er wurde in Bilbao,

Spanien, geboren und 1955 von den Jesuiten nach El Salvador geschickt. Er ist Lizenziat in Philosophie, Humanwissenschaften und Ingenieurwesen. Er half armen und bedürftigen Gemeinden, Brücken und Wohngebiete zu bauen.

Die Jesuitenpriester mussten das Land innerhalb von einem Monat verlassen. Padre Cortina bezeugte, dass „uns gesagt wurde, dass wir Zielscheibe der Militärs sind, unser Haus sei ein Militärobjekt, und um jenen Angst zu machen, die uns eventuell Zuflucht geboten hätten, sagten sie, dass auch deren Häuser Zielscheiben der Militärs seien.“ Als der Richter fragte, wen er mit „sie“ meine, antwortete er: „Die Todesschwadronen, die Union der Weißen Krieger.“ Damals gab es insgesamt 25 Jesuiten in El Salvador. Die Drohbriefe forderten sie auf, innerhalb eines Monats das Land zu verlassen oder man würde sie töten. Die Jesuiten hielten eine Versammlung ab und bis auf einen entschieden alle, zu bleiben.

Jon Cortina erinnert an seine erste Begegnung mit Oscar Romero am 9. März 1977, zwei Wochen nach seiner Ernennung zum Erzbischof von El Salvador. Der Klerus und die kirchlichen Mitarbeiter waren zusammengerufen worden, um über die Verfolgung von Kirchenmitgliedern zu sprechen. Padre Rutilio Grande nahm ebenfalls an diesem Gespräch teil, er war einer der Hauptverteidiger der Theologie der Befreiung in El Salvador. Padre Rutilio sagte zum Erzbischof Romero: „Herr Bischof, viele meiner Schafe leben oben in den Hügeln. Ich habe sie dort hinauf geschickt, damit sie dort sicher sind, doch wenn Sie sagen, dass es keine Verfolgung gibt, werde ich sie wieder hinunter ins Tal holen.“ Romero sagte: „Nein, nein, sie sollten besser dort in den Hügeln bleiben, sie sollen sich noch versteckt halten.“ Auf diese Weise gab Erzbischof Romero zu, dass es tatsächlich Verfolgung gab.

Padre Cortina arbeitete in Aguilares, in der gleichen Gemeinde wie Padre Grande. Es gab zwar in dieser Gegend verschiedene große Haciendas, aber alle Bewohner im ländlichen Einzugsbereich von Aguilares waren extrem arm. Die Löhne waren niedrig, und wenn sich die Bauern zu organisieren versuchten, um bessere Bedingungen zu fordern, erlitten sie gewaltsame Repressionen. Padre Grande half den Bauern, den Christlichen Bauernverband - FECAS - wieder zu beleben. Doch ORDEN, die paramilitärische Organisation, die mit der Regierung und den

Sicherheitskräften zusammenarbeitete, antwortete mit brutaler Verfolgung. Am 12. März 1977 wurde Padre Grande ermordet. Danach mussten Padre Cortina und andere Menschen, die mit der Kirche zusammenarbeiteten, im Freien schlafen, da es zu gefährlich gewesen wäre, bei sich zu Hause zu bleiben.

Bis zum Tod von Padre Grande war Erzbischof Romero als moderat und konservativ angesehen worden. Doch nach dem Tod von Rutilio Grande – so formulierte es Padre Cortina – „hatte vielleicht der Hl. Geist andere Pläne mit Romero, und Romero wurde zu einer außerordentlichen Persönlichkeit.“ Rutilio Grande und Oscar Romero wurden gute Freunde. Grande war Zeremonienmeister bei der Bischofsweihe von Romero. Der Bischof wusste, dass Rutilio kein Kommunist war, auch wenn ihn die Extremisten dessen beschuldigten. Der Mord an Rutilio Grande brachte Erzbischof Romero dazu sich zu fragen, wie viele Priester wohl fälschlich angeklagt worden seien. Romero begann nachzuforschen. Er richtete in der Erzdiözese ein Büro für Menschenrechte ein und begann, die Pfarreien auf dem Lande regelmäßig zu besuchen, um besser verstehen zu können, welche Erfahrungen die Bauern mit der Gewalt machen mussten.

Erzbischof Romero lernte viel von den einfachen Menschen. In gewisser Weise haben sie ihn evangelisiert. Padre Cortina betonte: „Ich glaube, das war es, was ihn beeindruckte: Das Beispiel, die Lehren, das Leben, der Glaube, die Hoffnung der Armen. Dies alles hat Oscar Romero verändert.“ Eine Woche vor seiner Ermordung war der Erzbischof noch einmal in Aguilares, um die Messe für Padre Grande zu feiern. Padre Cortina sagte, dass „Romero für die Armen ein Heiliger war, und es war wirklich so, für jeden von uns, der ihn kannte, war er ein Heiliger.“ Der Pater sagte weiter: „Die Predigten von Erzbischof Romero waren gute Theologie für mich, weil er stets den Hauptgedanken des Evangeliums aufnahm und ihn mit Leben erfüllte... Alle Menschen in El Salvador hörten seine Predigten.“ Padre Cortina illustrierte diese Tatsache mit einer Anekdote. „Eines Tages stand ich mit meinem Auto an einer Ampel und hörte die Predigt des Erzbischofs im Radio. Ein Polizeiauto näherte sich, und instinktiv stellte ich das Radio aus, um nicht noch mehr Probleme zu haben.“ Als die Polizei an seiner Seite hielt, konnte er hören, dass auch sie den entsprechenden Sender eingestellt hatten und die Predigt hörten.

Padre Cortina betonte die Hingabe von Erzbischof Romero für sein Volk. Er erinnert an das erste Mal, als die Bauern die Kirche besetzten. Padre Cortina und drei Ordensfrauen gingen zum Erzbischof, um ihn zu fragen, was sie machen sollten, sich auf Distanz zur besetzten Kirche halten oder bei den Leuten bleiben. Erzbischof Romero sagte. „Ich glaube, die Christen müssen ihr Volk begleiten.“ Darauf kehrte Padre Cortina nach Aguilares zurück, um bei den Menschen zu sein.

Erzbischof Romero lehnte auch jeden Pomp ab, der in seiner Stellung üblich war. Er wollte nicht mehr besitzen, als auch das Volk hatte. In dem Maße wie man sein Leben bedrohte, bot man ihm Sicherheitsbegleitung und kugelsichere Westen an. Padre Cortina erinnert sich an die Antwort des Bischofs: „So lange mein Volk keine Sicherheit hat, kann auch ich keine haben. Solange meine Volk in Gefahr ist, will ich wie mein Volk leben.“ Erzbischof Romero lehnte das Angebot ab, eine Residenz gebaut zu bekommen, er lebte stattdessen in einem kleinen Haus in dem Hospital für Krebskranke. Dort, in der Kapelle, wurde er ermordet.

Als man Cortina fragte, ob der Erzbischof politisch war, antwortete er: „Bei allem, was wir sagen, ob A oder B, in all unserem Reden gibt es eine politische Komponente.“ Romero beschuldigte die Regierung, Ungerechtigkeiten zu begehen, aber er kritisierte ebenso die Volksorganisationen, „wenn sie mit ihren Vorstellungen zu weit gingen“. Bei Erzbischof Romero war dies aber der Fall, „weil er ein ethischer, nicht weil er ein politischer Mensch war... Es tut weh, die Wahrheit zu sagen, und er sagte die Wahrheit. Die Campesinos sagten: "Er sagte ohne Umschweife die Wahrheit...“

Padre Cortina schilderte die Bescheidenheit von Erzbischof Romero. Zum Beispiel: Anfangs kritisierte er Padre Sobrino, einen der führenden Befreiungstheologen in El Salvador, „weil er Jesus zu sehr als Mensch darstelle“, doch später entschuldigte er sich bei ihm wegen der Kritik an seiner Theologie.

Padre Cortina beschrieb, wie er von dem Mord an Erzbischof Romero erfahren habe. Er befand sich in der Universität, als das Telefon klingelte. „Etwas Schlimmes ist passiert, sagte Padre Jon Sobrino zu ihm. „Komm schnell.“ Padre Cortina schilderte, wie er sich fühlte, als ihm klar wurde, dass der Erzbischof ermordet worden sei. „Plötzlich ist dir so, als wüsstest du gar nichts, man sieht nichts, fühlt nichts und man

meint, man befände sich in einem Vakuum.“ Was auch andere während des Prozesses ausgesagt hatten, bestätigte Padre Cortina: „Wenn sie das mit ihm getan haben, dann sind sie fähig, das mit allen zu tun“. Seine Sorge war, dass es noch mehr Mordanschläge geben würde und schließlich niemand mehr da sei, der bei den einfachen Menschen bleibe, dass die Kirche zusammenbrechen könnte.

Padre Cortina hatte sehr früh herausbekommen, dass in der Kapelle ein Fotograf war, der Aufnahmen gemacht hatte. In der Tat: Anfangs war der Fotograf verdächtigt worden, selbst das Attentat begangen zu haben, und er wurde von einigen Patienten des Krankenhauses festgehalten. Da Padre Cortina einige Erfahrung mit dem Fotografieren hatte, ging er in die Kapelle, um die Kameras des Fotografen, die konfisziert worden waren, zu überprüfen. Er konnte feststellen, dass die Kameras mit dem Attentat auf Erzbischof Romero nichts zu tun hatten. Dann begleitete er den Fotografen in das Büro der Zeitung Diario de Hoy, wo er mit dem Fotografen zusammen die Fotos entwickelte. Im Gerichtssaal wurden viele der Fotos gezeigt, einschließlich einiger sehr dramatischer und schmerzhafter Bilder von dem auf dem Boden liegenden Erzbischof Romero und auch Bilder der verängstigten Ordensfrauen, die sich um ihn sorgten.

Mehr als 100.000 Menschen kamen zum Platz der Kathedrale und des Nationalpalastes anlässlich der Trauerfeier für Erzbischof Romero. Padre Cortina hatte ein Foto von dieser Trauerfeier. Er beschrieb, dass aus der Richtung des Nationalpalastes eine Bombe geworfen wurde, dass einige Menschen zu Boden getreten wurden und so den Tod fanden, als sie zu fliehen versuchten. Auf eine Frage des Richters Wagner antwortete Padre Cortina, dass die Bombe möglicherweise von eigener Hand hergestellt wurde.

Der Mord schockierte und deprimierte das ganze Land. Die Campesinos fragten: „Wer wird jetzt noch die Wahrheit sagen?“ Der Leichnam von Erzbischof Romero wurde sechs Tage lang in der Kathedrale aufgebahrt. Jeden Tag hatte eine andere Gemeinde dort Dienste zu versehen. Ein Bauer berichtete, er habe drei Tage angestanden, um den Erzbischof sehen zu können. Er sagte zu Padre Cortina: „Haben Sie keine Angst vor denen, die den Körper töten. Führen Sie Ihre Arbeit fort.“ Padre Cortina war tief bewegt von dem Mut, der von den einfachen Leuten ausging.

Übersetzung aus dem Spanischen:
Maria Schwabe